

TQ
815
2

Arbeiter des Jenseits

Zürcher Archäologische Hefte 2



Hermann Schlögl, Michel Sguaitamatti

Arbeiter des Jenseits
Ägyptische Totenfiguren (Uschebtis)

Hermann Schlögl, Michel Sguaitamatti

Arbeiter des Jenseits
Ägyptische Totenfiguren (Uschebtis)

Zürcher archäologische Kette. 2)

TQ 815 : 2

Hermann Schlögl, Michel Sguaitamatti

Arbeiter des Jenseits
Ägyptische Totenfiguren (Uschebtis)

Archäologische Sammlung der Universität Zürich 1977

ZG 1981, 1814



© und Auslieferung: Archäologisches Institut der Universität Zürich
Rämistrasse 73, CH-8006 Zürich, Schweiz
Herstellung: Druckerei Jacques Bollmann AG, Zürich

22.4.07

Zum Geleit

Man soll die Gelegenheit beim Schopf nehmen und die Feste feiern, wie sie fallen. Es ist also nicht archäologische Pedanterie, die dazu führte, dass auf unser erstes Heft mit der ältesten Skulptur unserer Sammlung nun das zweite Heft mit einer Auswahl der zweitältesten Figuren folgt. Sondern die Gelegenheit lag gleichsam auf der Hand, indem H. Schlögl vor Jahren einen vorzüglich kommentierten Katalog unserer Uschebtis verfasste, dessen Manuskript im Ausland lebhaft Beachtung fand, bei uns aber noch nicht gedruckt werden konnte. Inzwischen ist H. Schlögl zu einem der besten Kenner der Materie emporgerückt, dem grosse Museen und Privatsammlungen offen stehen, und M. Sguaitamatti ist als Betreuer unserer Sammlung mit deren Beständen engstens vertraut. Grund genug, um den Wunsch aufkeimen zu lassen, eine Sonderausstellung ägyptischer Totenfiguren zu veranstalten, die sowohl unsere eigenen Sammlungsbestände als auch manches bisher verborgene Gut ins Licht setzen sollte. Und ebenso nahe lag der Gedanke, anhand einiger hervorragender Einzelstücke, deren ausführliche Publikation sich rechtfertigt, eine Zusammenfassung alles Wissenswerten über die Uschebtis zu bieten.

Das wäre in der vorliegenden Art nicht möglich geworden ohne die freundliche Hilfe von manchen Seiten. Insbesondere ist zu danken Herrn Professor Silvio Curto, Museo Egizio, Turin, und Mme Jeanne Guillevic, Musée G. Labit, Toulouse, für Publikationserlaubnisse, Herrn Andreas Brodbeck für die Zeichnung der Hieroglyphentafel, Fräulein Silvia Hertig für die Herstellung der Photographien und Herrn Dr. Hans-Ude Nissen für eine Reihe von Materialbestimmungen.

Wie das erste Heft unserer Reihe dient auch das zweite zunächst der Information über das Einzelwerk, dann aber auch der Erörterung grundsätzlicher Aspekte der Zeit und der Vorstellungen, aus denen es hervorgegangen ist. Dem einen und andern mag dieses auf Belehrung ausgerichtete Ziel antiquiert erscheinen. Es setzt freilich im ganzen Übermittlungsprozess ehrliche Mitarbeit des Lernenden voraus. Doch wer nähme sie nicht auf sich, um etwas über die «Arbeiter des Jenseits» zu erfahren?

H. Bloesch

Vorwort

Die ägyptischen Totenfiguren der Archäologischen Sammlung der Universität Zürich (Inventarnummern 988 bis 1095) entstammen ursprünglich zwei verschiedenen Sammlungen: Die kleinere von diesen wurde im vorigen Jahrhundert von der Antiquarischen Gesellschaft Zürich zusammengetragen und im Jahre 1914 der Archäologischen Sammlung der Universität Zürich übergeben, während die grössere Kollektion 1933 von Dr. H. Steger der Archäologischen Sammlung geschenkt wurde¹.

Die Antiquarische Gesellschaft Zürich hat sich im vorigen Jahrhundert unter anderem mit der Kultur und der Geschichte der Alten Ägypter beschäftigt; H. C. Escher-Züblin (1807–1891), der von 1866 bis 1890 bei dieser Gesellschaft als Konservator wirkte, hat ihr im Jahre 1867 seine Sammlung von Ägyptiaca geschenkt². Aber auch andere Stifter sind zu nennen, so z. B. Prof. J. C. von Orelli und besonders H. Escher-Trümpler, der der Sammlung die wohl schönste Figur (Inv. 989) überlassen hat. Wir erfahren davon durch einen Vortrag, den A. Scheuchzer am 19. Januar 1867 vor der Antiquarischen Gesellschaft hielt³. Als die Sammlung 1914 an die Universität Zürich kam, veröffentlichte der damalige Direktor, Prof. H. Blümner, einen Katalog⁴ und versah u. a. auch die Totenfiguren mit Inventarnummern, die heute allerdings keine Gültigkeit mehr haben⁵. Im vorliegenden Heft wird nur eine sehr kleine Auswahl aus dem Museumsbestand vorgelegt: Der Museumsbesucher soll in die Figurengruppe eingeführt werden; es werden daher die schönsten oder die archäologisch interessantesten Uschebtis der Sammlung besprochen⁶. Um eine noch bessere Vorstellung von der Vielfalt dieser Statuettengruppe zu geben, wurden langfristige Leihgaben aus Privatbesitz mit einbezogen. Eine einzige Uschebtifigur der Zürcher Archäologischen Sammlung ist wegen ihres aussergewöhnlichen Textes oft publiziert worden. Da ihre Echtheit jedoch bezweifelt werden muss, erscheint sie im vorliegenden Heft am Schluss des Katalogteiles. Alle anderen hier behandelten Uschebtis sind, abgesehen von Erwähnungen in Periodika, unpubliziert und im Katalogteil chronologisch geordnet. Wenn nicht anders vermerkt, verstehen sich alle Zeitangaben «vor Christi Geburt».

Der Totenbuchspruch 6, der auf den Uschebtis in verschiedenen Versionen aufgeschrieben ist, wird in der Einführung in einer vollständigen Fassung übersetzt. Es konnte daher im Katalogteil darauf verzichtet werden, jede Version des Totenbuchspruches 6 zu bringen. Am Schluss des Heftes sind alle auf den Uschebtis erscheinenden Texte in Hieroglyphenschrift publiziert, so dass es dem Fachmann möglich ist, hier die Varianten einzusehen. Bei der Umschreibung der ägyptischen Eigennamen und Wörter wurde inkonsequent verfahren. Da die Hieroglyphenschrift keine Vokale wiedergibt, wäre die Umschreibung ohne Vokale für den Leser eine Zumutung. So haben wir uns entschlossen, einerseits eingebürgerte, gräzisierte Eigennamen beizubehalten, andererseits Worte und Namen in einer allgemein üblichen Vokalgebung zu schreiben. Teilweise aber musste auch – ausschliesslich in den Anmerkungen – die in der Ägyptologie gewohnte Transkription verwendet werden.

Einführung

Unter den Kleindenkmälern des Alten Ägypten bilden die Uschebtis eine zahlenmässig bedeutende Gruppe. Die alten Ägypter nennen die meist mumienförmig gebildeten Figuren mit verschiedenen Bezeichnungen: Die älteste ist «Schabti»; später taucht unter anderem die Form «Schawabti» auf und in der Spätzeit werden die Figuren allgemein «Uschebti» genannt⁷. Die Bedeutung dieser Namen hat bisher in der Wissenschaft keine gültige Erklärung gefunden. Von der ägyptischen Spätzeitbenennung «Uschebti» wird verschiedentlich in moderner Literatur eine fragwürdige Übersetzung «Antworte» bzw. «Antwortefigur» verwendet, die man vom altägyptischen Verb «uscheb» (= antworten) abgeleitet hat. Diese Übersetzung scheint einleuchtend, da die Uschebtis im aufgeschriebenen Text auf Arbeitsaufforderungen zu antworten haben. Es ist aber zu bedenken, dass diese Deutung sich von der jüngsten Bezeichnung herleitet und mit den älteren Benennungen nicht in Einklang gebracht werden kann. Da diese Figuren Grabbeigaben sind, hat man sich auch daran gewöhnt, sie neutral als «Totenfiguren» zu bezeichnen.

Die ältesten Figuren dieser Art stammen aus der Herakleopolitenzeit (10. Dyn., etwa 2134 bis 2040), tauchen also kurz vor der Epoche des Mittleren Reiches auf. Das New Yorker Metropolitan Museum besitzt aus dieser Zeit ein unbeschriftetes Exemplar aus Wachs, das in einem ebenfalls nicht beschrifteten Miniaturarg beigelegt ist⁸. Die Figur selbst ist einfach modelliert, ihre Arme sind ausgestreckt und liegen an den Körperseiten an. Der Brauch, dem Verstorbenen solche Figuren mit ins Grab zu geben, erklärt sich einerseits aus dem Bestreben, dem verfallenden Leichnam einen Ersatzkörper zu schaffen, welcher für die weitere Existenz im Jenseits verfügbar sein muss: In der Zeit der allgemeinen Wirren und des politischen Zusammenbruches des Alten Reiches, in der sicherlich keine Mumifizierung vorgenommen wird⁹, ist das Bedürfnis nach einer Sicherheitsbestattung in Form solcher Figuren gegeben. Andererseits darf man auch annehmen, dass das Anwachsen des Osiriskultes in dieser Zeit und eine damit verbundene Wandlung der religiösen Vorstellungen diesen Figurentyp mitgeprägt haben: Osiris, der Herr des Totenreiches, wird selbst in mumienförmiger Gestalt dargestellt. «In der Verallgemeinerung eines ursprünglich königlichen Rechtes wird seit dem Mittleren Reich jeder Verstorbene zu einem 'Osiris'; er führt diesen Gottesnamen wie einen Titel oder eine Rollenbezeichnung vor seinem eigenen Namen. Hier ist an keine wirkliche Identität mit dem

Totenherrscher zu denken; eher gilt die Definition, dass der Mensch durch das Sterben in eine vorgeprägte Rolle eintritt, die den Namen des Osiris trägt.»¹⁰

Wie schon oben erwähnt, sind aus den spärlichen Funden der 10. Dyn. keine Beschriftungen der Totenfiguren sowie ihrer Miniatursärge bekannt. In der 11. Dyn. (um 2040–1991) kann der Name des Verstorbenen, eventuell mit Filiationsangabe (Nennung der Mutter oder des Vaters) direkt auf die Figur geschrieben erscheinen¹¹, während in der 12. Dyn. (1991–1785) die Inschrift gelegentlich durch eine Opferformel erweitert wird¹². Dabei wird der Text meist durch Linien eingefasst, die wohl Mumienbinden nachahmen. Erstmals in der 13. Dyn. (um 1785 bis um 1650)¹³ zeigt sich auf den Figuren jener Text¹⁴, der sich in einigen Versionen und Kurzformen bis zur ptolemäischen Zeit erhält und der auch als Spruch 6 im Totenbuch Aufnahme findet. Dieser Text erklärt nun Aufgaben und Zweck der Uschebti und macht deutlich, dass die Statuette sich vom Abbild des Toten zu seinem Stellvertreter gewandelt hat. Der Totenbuchspruch 6 lautet:

O Uschebti,

wenn ich verpflichtet werde, irgendeine Arbeit zu leisten,
die dort im Totenreich geleistet wird –

wenn nämlich ein Mann dort zu seiner (Arbeits)leistung
verurteilt wird –

dann verpflichte du dich (zu) dem, was dort getan wird,
um die Felder zu bestellen und die Ufer zu bewässern,

um den Sand (Dünger) des Ostens und des Westens überzufahren.
«Ich will es tun, hier bin ich» sollst du sagen.¹⁵

Die Figur wird also aufgefordert, für den Grabherrn unangenehme Feldarbeiten im Jenseits zu übernehmen und «hier bin ich» zu sagen, wenn dieser dazu verurteilt wird. Obwohl die Grenzen zu den Dienerfiguren fließend sind, ist doch ein Unterschied festzuhalten: während diese den Anweisungen des Grabherrn Folge leisten müssen, haben die Totenfiguren die Befehle des Gottes stellvertretend für den Grabherrn auszuführen¹⁶. Es ist interessant festzustellen, dass wichtige Feldarbeiten in der ägyptischen Landwirtschaft, nämlich das Bewässern und das Düngen in der Regel nicht zum Repertoire der bildlichen Darstellungen in den Gräbern gehören¹⁷, jedoch auf den Uschebti aufgezählt werden. Man darf vermuten, dass der Ägypter auf keinen Fall selbst diese überaus unangenehmen Arbeiten im Jenseitsgefilde übernehmen möchte und sie deshalb seinen Uschebti überträgt. Man gibt den Figuren die notwendigen Werkzeuge mit, meist Holzhacken sowie Sack, Körbchen, Taschen oder Gefässe, die gelegentlich auch

an einer Tragstange am Rücken hängen. Diese Attribute werden in früher Zeit als Modelle¹⁸ gesondert beigelegt, während sie später an den Uschebtis selbst angebracht sind, indem man sie aufmalt, einritz oder reliefartig herausarbeitet. Die Anzahl der dem Toten mitgegebenen Figuren ist zunächst beliebig variabel. Gegen Ende der 18. Dyn. (1551-1306) aber entwickelt sich eine Idealzahl von 365 Statuetten, d.h. eine für jeden Tag im Jahr¹⁹. Diese Vermehrung der Totenfiguren lässt sich vielleicht dadurch erklären, dass aufgrund der ägyptischen Expansionspolitik jener Zeit, in der viele Kriegsgefangene als Diener ins Land kamen, sich die damit veränderten Lebensumstände des Ägypters auch in einer veränderten Auffassung den Figuren gegenüber widerspiegeln: der Uschebti sinkt jetzt vom Stellvertreter zum subalternen Diener. So kommt in der 19. Dyn. (1306-1186) zu dem Heer der Totenfiguren ein Aufseher hinzu²⁰, der darüber wachen soll, dass jede Figur ihrer Pflicht nachkommt. Dieser Aufseher trägt einen Schurz und hält eine Geißel oder einen Stock in den Händen. Im Idealfall findet sich einer für jede Dekade (also 36 Figuren), wozu dann noch ein Oberaufseher hinzukommen kann²¹. Der Aufseher ist immer in der Tracht der Lebenden dargestellt und schliesst, was den Typus betrifft, an eine Uschebtiform an, die gegen Ende der 18. Dyn. auftaucht²².

Aufgrund des grossen Bedarfs an Totenfiguren entwickelt sich eine Serienproduktion, die nicht nur für den lokalen Bereich, sondern auch für den Export arbeitet²³. Man weiss von einem Bildhauer, der innerhalb von 60 Tagen 24 Alabasteruschebtis angefertigt hat²⁴. Diese Massenerstellung bleibt nicht ohne Einfluss auf die Qualität der Figuren²⁵: Nur die wenigsten verdienen, als «Kunstwerk» bezeichnet zu werden. Gegen Ende des Neuen Reiches werden die Uschebtis vorwiegend aus Fayence hergestellt²⁶, erlaubt doch dieses Material durch das Matrizenverfahren eine schnellere Anfertigung der Figuren als die Herstellung aus Stein oder Holz. Die Präzision der Form verliert sich; dafür kommt der Farbgebung durch die Glasur eine besondere Bedeutung zu. Hervorgehoben seien hier die wunderschönen kobaltblauen Figuren aus der 21. Dyn. (um 1070-945)²⁷. In der 22. Dyn. (um 945-715) werden die Uschebtis oft zu winzigen, hässlichen Gegenständen. Sie erleben aber im Verlauf der 25. Dyn. (um 700) eine Renaissance. Die Statuetten dieser Zeit sind wieder vorwiegend in Stein gearbeitet, der teilweise sogar glasiert wird, und orientieren sich an Skulpturformen des Mittleren Reiches. Gewisse «Porträt»-Züge lassen sich bei manchen Exemplaren feststellen²⁸. In der 26. Dyn. (664-525) wird wieder die Fayence vorherrschend; beliebt ist jetzt vor allem die grüne Glasur. Die Körper sind in einer fast manirierten Form

langgestreckt, die Details werden sorgfältig behandelt. Kennzeichnend ist der Götterbart, den diese Figuren von nun an tragen²⁹. Während der ptolemäischen Zeit verschwinden die Statuetten allmählich als Grabbeigaben, obwohl sie sich vereinzelt noch bis in die römische Kaiserzeit hinein nachweisen lassen³⁰.

Das Material, aus dem die Totenfiguren überwiegend hergestellt sind, ist sog. «ägyptische Fayence». Diese Bezeichnung ist insofern irreführend, als sie Bezug nimmt auf die Produktion der italienischen Stadt Faenza, wo seit der Mitte des 15. Jh. n. Chr. Töpferwaren mit Zinnglasur versehen werden. Die «ägyptische Fayence» stimmt weder im Kern noch in der Glasur damit überein³¹. Den Kern bildet nämlich ein mit Töpferton gemischter Quarzsand, der geformt und mit einer Glasurmasse aus reinem Glas überzogen und gebrannt wird. Zur Farbgewinnung werden Zusätze von Kupfer-, Kobalt-, Manganverbindungen und eisenhaltigen Substanzen verwendet. Andere zur Herstellung der Totenfiguren benutzte Materialien sind vor allem Holz, verschiedene Steinsorten, Ton, Nilschlamm oder seltener Bronze³², Wachs³³ und Glas³⁴.

Beschreibung der Figuren

Totenfigur des Seneb (Inv. L 218)

H. 14,9 cm, max. B. 5,1 cm; Alabaster mit Spuren der alten Bemalung.

Erhaltungszustand: Die Figur ist intakt, abgesehen von Bestossungen besonders an der linken Gesichtshälfte und am Perückenteil auf der Rückseite. Von der ursprünglichen Bemalung haben sich grüne Farbreste an der Perücke und schwarze in den eingeritzten Hieroglyphen erhalten.

Herkunft: Unbekannt.

Beschreibung: (Siehe Abb. 1) Der in der Mumienumhüllung nur umrissartig angegebene Körper wirkt blockhaft. Das Gesäss ist hervorgehoben, die Füße sind durch eine vorspringende Verdickung markiert. Die Perücke wirkt wie eine Haube: Das hinter die Ohren zurückgezogene Haar fällt nach aussen auf die Schulter und ordnet sich bogenförmig um den Hals. Das überdimensionierte, beinahe quadratische Gesicht ist gekennzeichnet durch eine fliehende Stirn, grosse, leicht schräg gezogene Augen, volle Wangen und wulstige Lippen. Trotz der asymmetrischen Ausführung und der Beschädigungen bleibt das Gesicht ausdrucksvoll. Die überlangen Ohren liegen reliefartig dem Haarteil auf. Vorne unterhalb des Halses beginnt eine senkrechte, eingravierte Hieroglyphenzeile, die bis zum Fuss hinabreicht und durch zwei Linien eingefasst wird.



1a



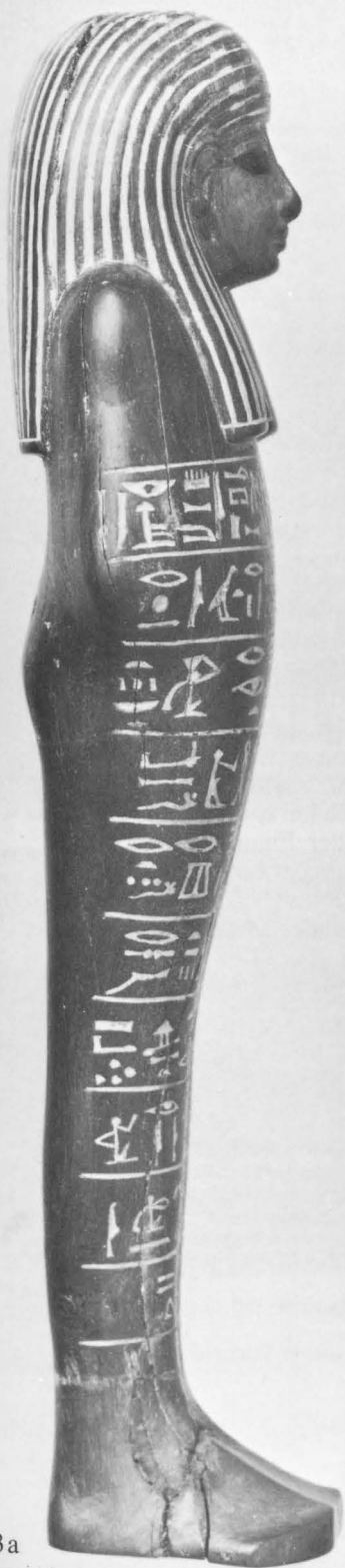
1b



2a



2b



3a



3b

Inscription: Ein Opfer, das der König gibt für Osiris, er möge geben Opferanrufungen, Brot (und) Bier für den Ka des Seneb³⁵, gezeugt von (?)... selig³⁶.
Datierung: Späte 12. bzw. Anfang 13. Dyn. (1. Hälfte 18. Jh.)³⁷.
Publikation: Catalogue de vente, Hôtel Drouot, Paris 4.7.1973, Nr. 38.

Totenfigur des Amun-mes (Inv. 990)

H. 27,5 cm, max. B. 8,5 cm; Zedernholz.

Erhaltungszustand: Der Fuss der Statuette ist in mehrere Stücke gebrochen und wieder zusammengesetzt. Die Figur weist zahlreiche Holzrisse auf. Eine moderne Bohrung findet sich auf der Rückseite am Perückenteil. Farbspuren sind nicht zu erkennen. Die Statuette ist von guter Qualität.

Herkunft: Unbekannt. Die Totenfigur wurde 1867 von H.C. Escher-Züblin der Antiquarischen Gesellschaft Zürich geschenkt (Blü 146).

Beschreibung: (Siehe Abb. 2) Die mumienförmige Figur ist aus einem Stück Holz gearbeitet. Schultern und Oberarme sind in der Mumienumhüllung angedeutet. Der obere Rand dieser Umhüllung ist am Hals, zwischen den Haarsträhnen, durch einen Absatz gekennzeichnet. Die Hände sind nicht sichtbar, Arbeitsattribute fehlen. Die glatte, über dem Haupt gebauschte, massige Perücke fällt in zwei breiten Teilen auf die Brust und in einem fast rechteckigen, scharf abgesetzten Teil auf den Rücken der Figur. Obwohl einzelne Partien des Gesichtes – so beispielsweise die Augen – nur summarisch angegeben sind und das Gesicht selbst im Verhältnis zur ganzen Figur zu klein ist, ist es dennoch ausdrucksvoll. Die vergrößert wiedergegebenen Ohren scheinen durch die Perücke nach vorne gedrückt. Eine sorgfältig in das Holz geschnittene Hieroglypheninschrift umfasst sieben horizontale Zeilen sowie eine kurze vertikale Zeile am weit ausladenden Fuss der Figur. Die Zeilen sind durch Linien umrandet. Anfang und Ende der ersten Inschriftenzeile sind auf die rechte bzw. die linke Schulterpartie gesetzt. Auf der Rückseite sind die Körperformen in der Mumienumhüllung zart angedeutet.

Inscription: Es möge erstrahlen der Oberste der Metallarbeiter (?)³⁸ Amun-mes, selig, der Sohn des Teti-resu, er sagt.³⁹

Datierung: 18. Dyn., wohl Zeit Thutmosis IV (1412–1402)⁴⁰.

Publikation: A. Wiedemann, PSBA 7, 1885, 202.

Totenfigur des Amun-em-heb (Inv. 989)

H. 21,5 cm, max. B. 6,8 cm; Eibenzholz.

Erhaltungszustand: Der Fuss und das Perückenoberteil sind mehrfach gebrochen und wieder zusammengefügt. Vorder- und Rückseite weisen mehrere Holzrisse auf. Die Augen, die ursprünglich wohl mit kontrastierendem Material eingelegt waren, sind herausgebrochen. In den eingeschnittenen Hieroglyphen sowie in den Umrahmungslinien und Perückensträhnen sind Reste einer hellen Einlage sichtbar, die als Grundlage für die Goldauflage diente. Spuren dieser ehemaligen Vergoldung finden sich noch an der Perücke und an der Inschrift.

Die Totenfigur ist künstlerisch von hervorragender Qualität und dürfte zu den schönsten Stücken dieser Denkmälergattung gehören.

Herkunft: Unbekannt. Die Figur wurde 1867 von H. Escher-Trümpler der Anti-



4b



4a

quarischen Gesellschaft geschenkt (Blü 145).

Beschreibung: (Siehe Abb. 3) Die mumienförmige Figur ist aus einem Stück Holz gearbeitet. Die angewinkelten Arme sind in der Mumienumhüllung angedeutet, während die Hände nicht sichtbar sind. Die Statuette besitzt keine Arbeitsattribute. Die Waden sind durch eine zarte Rundung angegeben. Unterhalb der Strähnenperücke, die in zwei breiten Teilen auf die Brust fällt, beginnt eine zehnzeilige, horizontale, durch Linien eingefasste Inschrift, die sorgfältig in das Holz eingeschnitten ist und fast bis zu den Füßen hinabreicht. Das Gesicht ist fein herausgearbeitet; die Augenbrauen sind strichartig wiedergegeben, das Einlegeverfahren nachahmend; die mandelförmigen Augen, die schmale Nase mit fein ausgebohrten Nasenlöchern, die vollen Wangen, die gut voneinander abgesetzten Lippen und das Kinn sowie die leicht vertieften Mundwinkel verleihen dem Gesicht, trotz der herausgebrochenen Augen, Ausdruckskraft und grosse Schönheit. Auf der Rückseite sind die Körperformen in der Mumienumhüllung weich angedeutet.

Inschrift: Der Vorsteher der Arbeiten des Goldhauses, der Vorsteher der Goldschmiede, der Palastzögling⁴¹ Amun-em-heb, selig.⁴²

Datierung: 18. Dyn., wohl Regierungszeit Amenophis III. (1402–1364)⁴³.

Publikation: A. Wiedemann, PSBA 7, 1885, 203.

Totenfigur des Königs Echnaton (Inv. L 44)

H. 14,2 cm, max. B. 8,7 cm; rötlicher Quarzit.

Erhaltungszustand: Von der Figur ist nur der Torso erhalten. Kopf und Kinnbart sind beim Halsansatz weggebrochen. Auf der linken Seite, unterhalb des Ellenbogens ist ein Teil des Körpers abgesplittert. Der untere Teil des Uschebti ist schräg nach hinten weggebrochen. Farbspuren lassen sich nicht feststellen.

Herkunft: Vermutlich aus Tell el Amarna. Ehemals Sammlung G. Michailidis.

Beschreibung: (Siehe Abb. 4) Der mumienförmige Torso weist plastisch hervorgehobene Arme und Hände auf. Der rechte Arm überkreuzt den linken auf der Brust. Die Hände sind zu Fäusten geballt, ohne dass sie Attribute halten. Die Daumen sind abgesetzt, die Finger jedoch summarisch angegeben. Unterhalb der Arme beginnt eine senkrechte, durch zwei Linien eingefasste, eingravierte Inschriftenzeile. Gut zu erkennen ist die Kartusche des «Nisut-biti»-Namens (= König von Ober- und Unterägypten). Von der zweiten Kartusche, die den «Sa-Ra»-Namen (= Sohn des Rê) enthält, ist die obere Umrandung sowie der Anfang des Namens noch sichtbar. Auf der Rückseite sind die Körperformen weich angedeutet. Aufgrund der fast rechteckigen Form der Bruchstelle am Hals sowie wegen des glatten Nackenteiles kann dieses Fragment nur mit dem Königskopf mit sog. «kurzer nubischer Perücke» ergänzt werden. Ein ebenfalls aus Quarzit gearbeitetes Kopffragment einer Totenfigur Echnatons mit kurzer nubischer Perücke befindet



5a



5b

sich im Kairener Museum⁴⁴.

Inskrift: König von Ober- und Unterägypten, Nefer-cheperu-Rê-wa-en-Rê, Sohn des Rê, [Ach-en-]Aton⁴⁵.

Datierung: 18. Dyn., Regierungszeit Echnatons (1364-1347).

Publikation: Unveröffentlicht.

Anonyme Totenfigur in der Tracht der Lebenden (Inv. L 45)

H. 22,5 cm, max. B. 6,7 cm; feiner, weisser Kalkstein mit Resten der alten Bemalung.

Erhaltungszustand: Die Nase und ein Teil der Wangen sind herausgebrochen und ohne Ergänzungen wieder eingesetzt worden. Kleine Bestossungen weisen die Perücke und der Schurz auf. Das Vorderteil der Füsse ist weggebrochen. Von der ursprünglichen Bemalung haben sich besonders gut das Schwarz der Perücke und das Rot des Gesichtes und der Hände erhalten. Augenbrauen, Lider und Schminkstrich auf der rechten Seite sind noch gut sichtbar. Die eingeritzte Inschrift ist durch schwarze Farbe hervorgehoben und mit roten Linien eingefasst. Die Arbeitsattribute zeigen ebenfalls rote Farbreste.

Herkunft: Unbekannt.

Beschreibung: (Siehe Abb. 5) Die Figur ist in der Tracht der Lebenden dargestellt⁴⁶. Sie trägt eine Löckchenperücke, die schräg auf die Schultern fällt. Aus der inneren Haarmasse fallen zu beiden Seiten des Halses ebenfalls zu Löckchen gedrehte Haarteile nach vorne. Ein zweigliedriger, reliefartig herausgehobener Brustschmuck ist nur vorne sichtbar und wird auf der Rückseite von der Perücke verdeckt. Das Gesicht ist oval, die Backen sind voll und die Mundwinkel tief eingeschnitten. Die mandelförmigen Augen sind leicht geschrägt. Die Perücke lässt nur den unteren Teil der Ohren sichtbar werden. Der Oberkörper und die über der Brust gekreuzten Arme wirken in der Frontansicht ungegliedert, so dass die fein gearbeiteten, etwas zu grossen Hände aus einer Umhüllung herauszukommen scheinen. Von der Seite betrachtet tritt die Plastizität des Oberkörpers deutlich hervor. Die Hände sind zu Fäusten geballt und halten je eine Holzhacke, die reliefartig auf Schulter und Oberarm gesetzt ist. Unterhalb der Arme ist der Nabel durch eine Bohrung angegeben. Den Unterkörper bekleidet ein Schurz, dessen vorspringender Teil in Falten plissiert ist. Der Schurz wird von einem auf der Rückseite hochgezogenen, geflochtenen Gürtel festgehalten. Auf der Vorderseite ist eine Gewandlasche eingeritzt. Der Fussteil ist ungegliedert und erscheint blockhaft. Dieser Eindruck wird verstärkt durch die keilförmige Verbindung - wohl eine Stütze - zwischen dem vorspringenden Gewandteil und den Füssen. Über beide Schultern laufen Tragriemen - nur auf der Rückseite sichtbar -, an denen ein geflochtener, rechteckiger Sack mittels kleiner Schnüre angebunden ist. Beide Tragriemen werden unterhalb des Sackes wieder nach vorne geführt. Eine eingravierte Hieroglypheninschrift beginnt in senkrechter Richtung auf dem Mittelteil des Schurzes, lässt aber einen freien Zwischenraum, der den Namen des Eigentümers aufnehmen



6c



6b



6a

sollte. Dies ist ein Zeichen dafür, dass diese Figur auf Vorrat angefertigt wurde⁴⁷. Die Inschrift setzt sich in weiteren fünf senkrechten Zeilen, die um die Figur herum angeordnet sind, fort.

Inschrift: Es möge erstrahlen Osiris NN selig, er sagt:⁴⁸.

Datierung: Späte 18. Dyn. (zweite Hälfte des 14. Jh.)⁴⁹.

Publikation: Unveröffentlicht.

Totenfigur des Petamenophis (Inv. L 193)

H. 11,1 cm, max. B. 5,4 cm; grün glasierter Steatit.

Erhaltungszustand: Von der ganzen Figur sind Kopf und Körper erhalten. Etwa in Kniehöhe sind die Beine abgebrochen. Bestossungen weisen besonders das Gesicht (Nase und Kinn) sowie die Perücke auf. Auf dem Perückenoberteil verläuft eine antike Naht unterhalb der Glasur (Flickstelle?).

Herkunft: Vermutlich aus dem Grabe des Petamenophis (Nr. 33, Theben-West, El Asasif).

Beschreibung: (Siehe Abb. 6) Die glatte, seitlich ausladende Perücke fällt in zwei breiten Strähnen auf die Brust und in einer einzigen, fast rechteckigen Haarmasse auf den Rücken der Figur. Das Gesicht ist breit, die Augenumrandungen sind vertieft und die Lider gewölbt. Die Rundung der Augäpfel ist plastisch herausgearbeitet. Die ausgeprägte Nase endet in weit ausladenden Nasenflügeln. Die grossen Ohren scheinen durch die Perücke nach vorne gedrückt. Der Körper ist in der Mumienumhüllung dargestellt. Der obere Rand der Umhüllung ist vorne, unterhalb des Halses, zwischen den beiden Perückensträhnen durch einen Absatz angegeben. Die Arme sind über der Brust gekreuzt, der rechte Arm liegt über dem linken. Die Hände halten je eine Holzhacke. Relieffartig ausgearbeitet sind beide Hände, der rechte Unterarm und die Holzhacken. Die Sackschnur über der linken Schulter ist nur flüchtig eingeritzt; in gleicher Weise ist das kleine rechteckige Säckchen quadratisch gemustert wiedergegeben. Die sorgfältig in Linien eingefasste und eingravierte Hieroglypheninschrift beginnt unterhalb der Arme auf der Rückseite. Von den vier noch sichtbaren Zeilen sind die oberen drei ganz, die vierte nur fragmentarisch erhalten. Wie schon sein Würfelhocker in Berlin⁵⁰, zeigen auch die Uschebtis des Petamenophis Rückgriffe auf gewisse bildhauerische Eigenheiten des Mittleren Reiches⁵¹, so beispielsweise die blockhaften Umrisse, das breite, volle Gesicht und die auf dem Scheitel flache und seitlich ausladende Perücke. Auch «Porträt»-Züge lassen sich feststellen, wie sie im Neuen Reich manchmal die königlichen Uschebtis aufweisen⁵². Die wulstigen Lippen, die breite Nase, die fliehende Stirn und die stark hervortretenden Augen erwecken den Eindruck einer individuellen Wiedergabe des Kopfes. Allerdings sind diese Merkmale im Vergleich zum Berliner Würfelhocker nur summarisch ausgeführt.



7a



7b

Inscription: Es möge erstrahlen Osiris der Oberste Vorlesepriester Petamenophis selig, er sagt:⁵³.

Datierung: 25./26. Dyn. (um 680 bis 650).

Publikation: Unveröffentlicht⁵⁴.

Totenfigur des Pef-nef-di-Neith (Inv. L 71)

H. 17,2 cm, max. B. 4,7 cm; grüne Fayence.

Erhaltungszustand: Der Fussteil und die Basisplatte sind teilweise schräg weggebrochen. Bestossungen weisen die Nasenpitze, der Götterbart, beide Hände und der Rückenpfeiler am unteren Teil auf. Die Glasur ist versintert und teilweise abgeblättert.

Herkunft: Unbekannt.

Beschreibung: (Siehe Abb. 7) Die langgestreckte, mumienförmige Figur steht auf einer Basisplatte und lehnt an einem Rückenpfeiler. Sie trägt eine Strähnenperücke, die in zwei Teilen auf die Brust und in einem fast rechteckigen Haarteil auf den Rücken der Figur fällt. Der nach hinten ausladende Bogen, den die Strähnen um die grossen Ohren bilden, lässt die Seiten des Gesichtes frei. Das Antlitz ist in allen Einzelheiten sorgfältig modelliert. Der Mund zeigt ein leichtes Lächeln. Die Figur trägt einen Götterbart⁵⁵. Der linke Arm ist über dem rechten auf der Brust gekreuzt; nur die plastisch hervorgehobenen Hände kommen aus der Mumienumhüllung heraus. Die rechte Hand greift eine Holzhacke und eine Schnur, welche einen von der linken Schulter auf die Rückseite herabhängenden, quadratisch gemusterten Sack hält. Die linke Hand fasst eine Metallhacke. Alle Arbeitsattribute sind in flachem Relief wiedergegeben. Unterhalb der Hände beginnt eine neunzeilige, eingravierte Hieroglypheninschrift, die durch Linien eingefasst ist.

Inscription: Es möge erstrahlen Osiris, der grosse Majordomus Pef-nef-di-Neith selig, Sohn des Leiters der Häuser Sa-Suchos, geboren von Nanes-Bastet, er sagt:⁵⁶.

Datierung: 26. Dyn. Pef-nef-di-Neith lebt in der Regierungszeit der Könige Apries (589–570) und Amasis (570–526)⁵⁷.

Publikation: Unveröffentlicht.

Totenfigur der Kedet, eine «Amarna»-Statuette des 19. Jh. nach Christus (Inv. F 988)

H. 18,6 cm, max. B. 6,4 cm. Braungelber Kalkstein.

Erhaltungszustand: Abgesehen vom weggebrochenen und durch Gips ersetzten Fuss ist die Figur intakt. Die schwarzbraunen Verfärbungen unterhalb der Arme sind durch unsachgemässe Aufsockelung mittels eines Metallständers entstanden.

Herkunft: Unbekannt. Die Figur wurde 1867 von H. C. Escher-Züblin der Antiquarischen Gesellschaft Zürich geschenkt (Blü 149, später Nr. 988).

Beschreibung: Die mumienförmige Figur weist eine auffallende Betonung der Hüft- und Beckengegend auf. Sie trägt eine Strähnenperücke, die in zwei Teilen auf die Brust und in einem fast rechteckigen, breiten Teil auf den Rücken fällt. Während die plastische Gestaltung der Perücke sorgfältig ausgeführt ist, sind die einzelnen Strähnen besonders auf der Rückseite flüchtig und un-

geschickt eingeritzt. Das Gesicht ist fein gearbeitet und zeigt stark individuelle Züge. Die grossen Ohren, die sich von der Perücke abheben, weisen am Ohrläppchen eine Bohrung auf. Ein dreigliedriger Brustschmuck ist nur auf der Vorderseite sichtbar, wird aber teilweise durch die zwei auf die Brust fallenden Haarsträhnen verdeckt. Die sehr summarisch gehaltenen Arme sind über der Brust gekreuzt. Die zur Faust geballten Hände heben sich zwar reliefartig von der Brust ab, bleiben jedoch flach und ohne plastische Wirkung. Sie greifen je eine Holzhacke. An einem Bügel über den Handgelenken hängt eine leicht gebogene Tragstange, an deren Enden je ein quadratisch gemustertes Säckchen an Schnüren befestigt ist. An der Unterseite dieser Säckchen sind leicht geschrägte Zierzipfel angegeben. Alle Attribute und der Halschmuck sind in einem sehr flachen, zeichnerischen Relief gearbeitet. Unterhalb der Säckchen beginnt eine eingeritzte siebenzeilige Hieroglypheninschrift, die horizontal verläuft und durch Linien eingefasst ist. (Siehe Abb. 8)

Inscripti: Ein Opfer, das der König gibt für den lebenden Aton, der die ganze Erde durch seine Schönheit erleuchtet. Er möge geben den süßen Hauch des Nordwindes, Libationen, Wein, Milch (und) Gaben von allen frischen Pflanzen für den Ka seiner Schwester, der Herrin des Hauses, Kedet⁶⁸.

Datierung: Siehe Exkurs unten.

Publikationen: A. Wiedemann, On a Monument of the Time of King Chu-en-Iten, PSBA 7, 1885, 201 f. M.M.U. Bouriant, G. Legrain et G. Jequier, Les tombes de Khouitatonou, MIFAO 8, 1903, 8. Maspéro, Musée, 27 f. G. Legrain, ASAE 10, 1910, 109 f. Petrie, Shabti, 9. M. Sandman, Texts from the Time of Akhenaton, Brüssel 1938, 177. E. Drioton, ASAE 43, 1943, 15. Aubert, Statuettes, 55. R. Hari, Répertoire onomastique amarnien, Aegyptiaca Helvetica 4, Genf 1976, 286.

Er muss festgestellt werden, dass die lange Liste der Publikationen sich letztlich auf die Veröffentlichung von A. Wiedemann zurückführen lässt, der offenbar als einziger der Autoren das Stück in Zürich wirklich gesehen hat⁶⁹. Die späteren Arbeiten beschäftigen sich fast ausschliesslich mit der Inschrift und stützen sich dabei auf die zuerst von A. Wiedemann gemachten Angaben. Eine Photographie dieser Figur ist bisher nicht publiziert worden.

Exkurs

Die Echtheit dieser Figur muss aus verschiedenen Gründen bezweifelt werden. Es ist jedoch vor auszuschicken, dass drei weitere Uschebtis aus verschiedenen Steinsorten mit fast gleichlautendem Text existieren, von denen sich einer in Toulouse⁶⁰, ein anderer in Kairo⁶¹ sowie ein weiterer, nur fragmentarisch erhaltener und bisher unpublizierter Uschebti in Chicago⁶² befindet. Keine dieser vier Figuren stammt nachweislich aus einer Grabung. Der auf ihnen aufgeschriebene Text lässt sich ausserhalb dieser Gruppe auf Uschebtis nicht belegen und wird in der ägyptologischen Literatur als einer der typischen Amarna-Uschebti-Texte bezeichnet⁶³. Während drei der Uschebtis jeweils verschiedene Eigentümer ausweisen, bricht der Text auf dem fragmentierten Chicagoer Exemplar ab, so dass der Name eines



8a



8b



8c



8d

Eigentümers nicht feststellbar ist.

Anhand stilistischer Kriterien⁶⁴ lässt sich feststellen, dass alle vier Uschebtis dieser Gruppe – obwohl in Details variierend – von demselben Bildhauer hergestellt sein müssen. Allen vier Figuren ist auch die Ausführung der einzelnen Hieroglyphentypen und die Art ihrer Gravierung in den Stein gemeinsam⁶⁵. Eine Eigentümlichkeit des Zürcher Uschebti besteht darin, dass ein ungewöhnliches Traggerät mit einem Bügel in der Mitte auf die Vorderseite der Figur plaziert ist, eine Eigentümlichkeit übrigens, die ähnlich, allerdings in flüchtiger Ritzung, auch auf dem Chicagoer Exemplar erscheint. Dieser Uschebti ist überhaupt – auch was die plastische Gestaltung angeht – einfacher gearbeitet als die übrigen.

Fasst man nun diese Befunde zusammen, so ergeben sich erste Zweifel an der Echtheit der Figuren: Es wäre geradezu phantastisch, wenn von drei bzw. vier Eigentümern jeweils nur eine einzige Figur, dazu von derselben Hand gearbeitet und beschriftet, auf uns gekommen wäre. Zwei der Figuren weisen ausserdem die ikonographische Abnormalität auf, dass sich ein Traggerät auf der Vorderseite befindet⁶⁶. Das Bügeltraggerät auf dem Zürcher Exemplar ist dazu noch völlig unägyptisch! Vom Zürcher Uschebti bleibt auch noch zu sagen, dass die Einzelsträhnen der Perücke in so flüchtiger und ungeschickter Weise eingeritzt worden sind, wie man sie auf altägyptischen Figuren selbst minderer Qualität nicht findet.

Ein weiteres Kriterium für den Zweifel an dieser Uschebti-Gruppe ist die Tatsache, dass sie einerseits mit einer Opferformel beschriftet sind, aber andererseits Arbeitsgeräte tragen. Bei den altägyptischen Uschebtis besteht nämlich die Regel, dass Figuren, die ausschliesslich mit einer Opferformel beschriftet sind, keine Arbeitsattribute aufweisen⁶⁷.

Aufgrund dieser sich addierenden Merkwürdigkeiten – die nicht mit Eigentümlichkeiten der Amarnaperiode erklärt werden können – steht ausser Zweifel, dass sowohl der Zürcher Uschebti als auch die übrigen Exemplare moderne Arbeiten sein müssen.

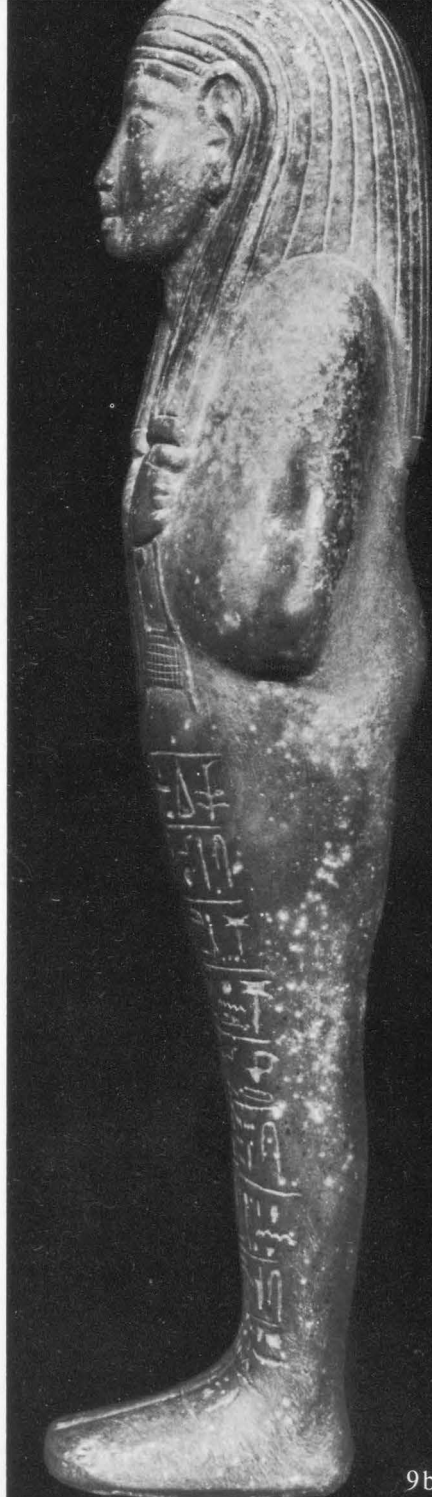
Sucht man nun, vom Zürcher Uschebti ausgehend, nach einem Vorbild für die Darstellung, so fallen seine individuellen Gesichtszüge auf, die unmittelbar an die gelbe Steatitstatue des Königs Echnaton (Louvre N 831) erinnern. Diese wurde im Jahre 1826 n. Chr. in Theben gefunden⁶⁸. Hier ergibt sich eine weitere Merkwürdigkeit: Obgleich die Königsplastik sicher Einflüsse auf die Privatplastik genommen hat, so ist doch nicht anzunehmen, dass ein Uschebti mit den Gesichtszügen des Königs und mit zwei Holzhacken versehen für die Dame Kedet Arbeiten im Jenseits verrichten sollte⁶⁹.

Als Vorlage für den Text bietet sich die Inschrift auf der Basis eines Skarabäus in Turin an⁷⁰, welcher aus der Sammlung Drovetti stammt. Diese Inschrift erscheint nur wenig verändert, allerdings in unterschiedlicher Länge, auf allen vier Uschebtis und wird lediglich – abgesehen vom fragmentarischen Chicagoer Exemplar – durch eine Phrase sowie durch Titel und Namen des Eigentümers ergänzt. Beim Zürcher Uschebti ist diese Ergänzung so ungeschickt, dass die Stelle n-k3-n-snt.f (für den Ka seiner Schwester) die Dame Kedet zur Schwester des Gottes Aton erklärt⁷¹.

Nach den bisherigen Ausführungen darf man annehmen, dass die Zürcher Figur in der Zeit zwischen dem Jahr 1826 n. Chr. (dem Jahr des Fundes der Steatitstatue im Louvre) und dem Jahr 1867 n. Chr. (dem Jahr des Auftauchens in Zürich) geschaffen worden sein muss. Es fragt sich nun, wer damals schon in der Lage war, eine Figur in «Amarna-Manier» herzustellen und sie zugleich mit einem solchen Text zu versehen. Für die Sammlung Drovetti, aus welcher der genannte Skarabäus stammt, war bekanntlich der französische Bildhauer J.J. Rifaud tätig. Er arbeitete für den französischen Konsul als «Ausgräber» und verbrachte sein halbes Leben in Theben (über 40 Jahre!). Er war mit F. Champollion, dem Entzifferer der Hieroglyphen, bekannt und verfasste Bücher über Ägypten, in denen sein Interesse an



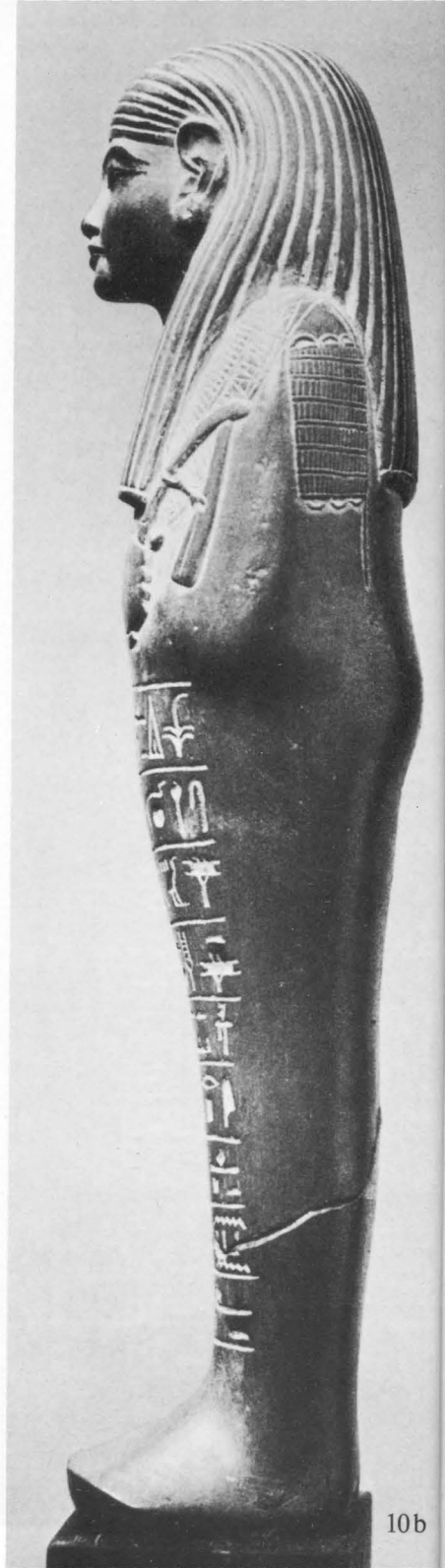
9a



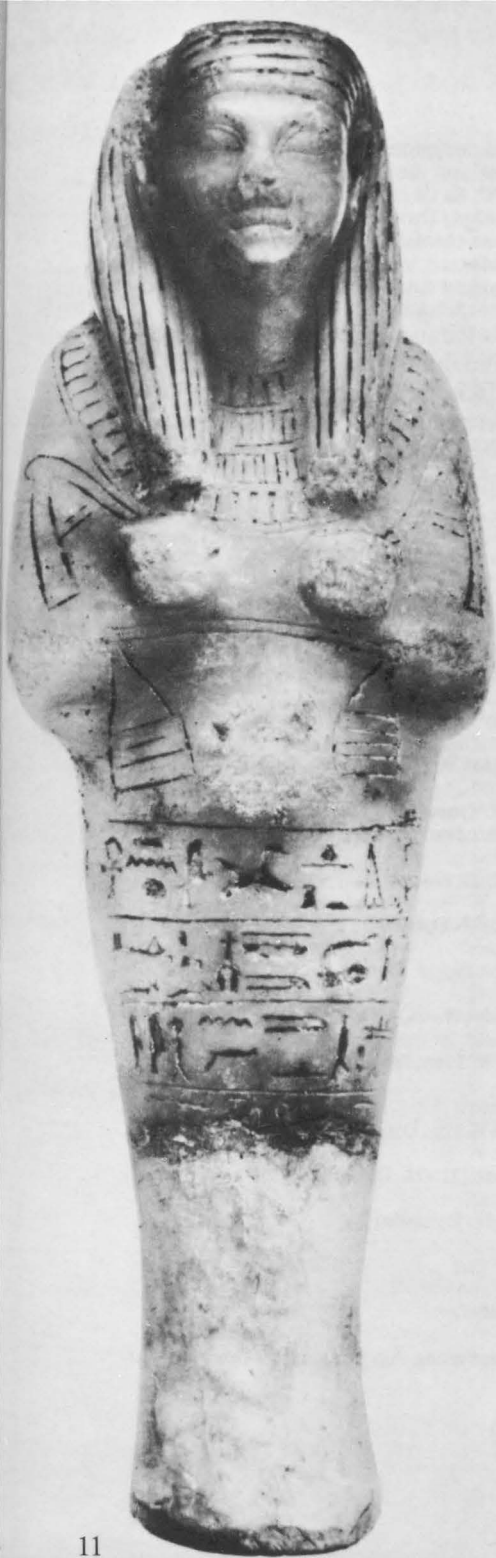
9b



0a



10b



11



12

Sprache und Schrift der Alten Ägypter offenkundig wird⁷². Wie kaum einer zu seiner Zeit, kannte er die ägyptischen Denkmäler und die thebanische Gräberwelt. Er starb 1852 n. Chr. in der Schweiz, in Genf⁷³. Es ist nicht uninteressant, in diesem Zusammenhang festzustellen, dass die Sammlung Drovetti auch einen echten Amarna-Uschebti aus Holz enthielt, der sich heute ebenfalls im Turiner Museum befindet⁷⁴. Dieser Uschebti ist in der Ramessidenzeit von einer «Herrin des Hauses Wer-nj» usurpiert, mit Holzhacken versehen und mit einer Version von Totenbuchspruch 6 beschriftet worden. Rifaud wird dieses Stück sicher gekannt haben!

Man darf also feststellen, dass J.J. Rifaud eine Reihe von Eigenschaften und Kenntnissen besass, die ihn durchaus in die Lage versetzt hätten, solche Figuren eklektisch herzustellen. Ob er wirklich diese in Frage stehende Figurengruppe angefertigt hat, kann natürlich nicht mit letzter Sicherheit behauptet werden, obgleich die Indizien sehr stark für ihn sprechen.

Zeittafel

5. Jahrtausend	Kulturen der jüngeren Steinzeit
um 4000	Steinkupferzeit. Hauptfundorte in Oberägypten: Tasa und Badari, Hauptfundorte in Unterägypten: Omari und Fayum.
um 3800	Negade I-Zeit (nach dem oberägyptischen Fundort Negade benannt). Auch als Amrah-Kultur bezeichnet.
um 3300	Negade II-Zeit. Gegen Ende dieser Epoche hohe Blüte der Steingefässindustrie. Figürliche Schminkpaletten.
um 2900–2628	Frühzeit (1.–2. Dynastie)
um 2628–2134	Altes Reich (3.–8. Dynastie)
um 2134–2040	1. Zwischenzeit (9.–10. Dynastie)
um 2040–1650	Mittleres Reich (11.–14. Dynastie)
um 1650–1551	2. Zwischenzeit, Fremdherrschaft der Hyksos (15.–17. Dynastie)
um 1551–1070	Neues Reich (18.–20. Dynastie)
um 1070–715	3. Zwischenzeit (21.–24. Dynastie)
um 715–332	Spätzeit (25.–31. Dynastie)
um 304–30	Ptolemäische Zeit
um 30 v. Chr. – 395 n. Chr.	Römische Zeit
um 639 n. Chr.	Islamische Eroberung Ägyptens durch General Amr ibn-el-As.

Verzeichnis der Abkürzungen

- Aubert, Statuettes = J.F. und L. Aubert, Statuettes égyptiennes, Chaouabtis, Ouschebtis, Paris 1974
- ASAE = Annales du Service des Antiquités de l'Égypte, Kairo 1900 ff.
- BIFAO = Bulletin de l'Institut Français d'Archéologie Orientale, Kairo 1901 ff.
- Blü = Inventarnummer Blümner 1914. Siehe Anm. 4.
- CdE = Chronique d'Égypte, Brüssel 1926 ff.
- CG = Catalogue Général des antiquités égyptiennes du Musée du Caire
- Dyn. = Dynastie
- GM = Göttinger Miscellen, Göttingen
- Hayes, Scepter = W.C. Hayes, The Scepter of Egypt, Bd. 1/2, New York 1968²
- Inv. L. = Leihgabe
- James, Corpus = T. G. H. James, Corpus of Hieroglyphic Inscriptions in the Brooklyn Museum, Bd. 1, New York 1974
- JdE = Journal d'entrée du Musée du Caire
- JEA = Journal of Egyptian Archaeology, London 1914 ff.
- JGS = Journal of Glass Studies, New York 1959 ff.
- MIFAO = Mémoires publiés par les Membres de l'Institut Français d'Archéologie Orientale du Caire, Kairo 1902 ff.
- Maspéro, Musée = M.G. Maspéro, Le Musée Egyptien, Recueil de Monuments et de Notices sur les Fouilles d'Égypte, Bd. 3, Fasc. 1, Kairo 1909
- Newberry, Funerary Statuettes = P.E. Newberry, Funerary Statuettes and Model Sarcophagi, Kairo 1930-1957, (CG)
- OrAnt = Oriens Antiquus, Rom 1962 ff.
- Petrie, Shabtis = W.M.F. Petrie, Shabtis, London 1935
- PSBA = Proceedings of the Society of Biblical Archaeology, London 1879-1918
- Siehe = bezieht sich immer auf Stellen im vorliegenden Heft, im Gegensatz zu «vgl.», das auf andere Publikationen verweist
- SAK = Studien zur Altägyptischen Kultur, Hamburg 1974 ff.
- Speleers, Figurines = L. Speleers, Les figurines funéraires égyptiennes, Brüssel 1923
- Wb = Wörterbuch der ägyptischen Sprache, hrsg. v. A. Erman und H. Grapow, 6 Bd., Berlin und Leipzig 1957²
- ZÄS = Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde, Leipzig und Berlin 1863 ff.

Anmerkungen

¹ O. Waser, Die Zürcher Archäologische Sammlung, ihre Entstehung und ihre Entwicklung, 98. Neujahrsblatt zum Besten des Waisenhauses in Zürich für 1935, Zürich 1935, 55.

² O. Waser, op. cit., 28 f.

³ «Der Totenkult der alten Ägypter und speziell die Inschrift auf der von Herrn Escher-Trümpfer geschenkten Statuette des Amun-em-heb.» Vgl. dazu A. Largiadér, Hundert Jahre Antiquarische Gesellschaft in Zürich, 1832–1932, Zürich 1932, 250.

⁴ H. Blümner, Führer durch die Archäologische Sammlung der Universität Zürich, Zürich 1914.

⁵ Diese Inventarnummer ist in der vorliegenden Publikation unter der Rubrik «Herkunft» mit der Abkürzung «Blü» vermerkt.

⁶ Ein vollständiger Katalog aller Uschebtis der Archäologischen Sammlung der Universität Zürich wurde von H. Schlögl 1974 verfasst. H. Schlögl, Die ägyptischen Totenfiguren der Archäologischen Sammlung der Universität Zürich, Zürich 1974 (nur in wenigen Exemplaren photomechanisch vervielfältigt). Eine Publikation aller Uschebtis in Schweizer Museen ist in der Reihe «Ägyptische Denkmäler in der Schweiz», hrsg. von E. Hornung und H. Wild, vorgesehen.

⁷ S. Morenz, Die Herkunft der «Uschebti», in: Gestalt und Geschichte, Festschrift für Karl Scheffold, Bern 1967, 162 ff.

⁸ Hayes, Scepter 1, 326. In Aubert, Statuettes, werden die frühesten Totenfiguren («premiers chaouabtis») in die Zeit Amenemhât III. (1844–1797) datiert und diese und die folgenden Figuren (siehe Anm. 11) nicht zu dieser Gattung gerechnet. Obwohl das Werk Auberts verdienstvoll ist, lehnen wir seine Scheidungskriterien der Figuren sowie den Zeitansatz ab.

⁹ E. Harris, R.W. Kent, X-raying the Pharaohs, London 1973, 84: «This, the First Intermediate Period, lasted for over a century; if mummification was practiced during that period, no evidence of it has survived.»

¹⁰ E. Hornung, Der Eine und die Vielen, Darmstadt 1973², 87.





¹¹ Hayes, Scepter 1, 327.

¹² H. Bonnet, Reallexikon der Ägyptischen Religionsgeschichte, Berlin 1952, Stichwort «Uschebti», 851. Siehe auch den Uschebti des Seneb, S. 10 und Anm. 67.

¹³ Hayes, Scepter 1, 349. Aubert, Statuettes, 18 ff.

¹⁴ Zwei Menschengräber aus dem mittellägyptischen el-Bersche (datiert in die 11. bzw. Anfang 12. Dyn.) überliefern die älteste Version dieses Textes mit dem Titel: «Spruch, zu veranlassen, dass die Schabtiu (= Uschebtis) Arbeit für ihren Herrn verrichten in der Unterwelt». Die Vorstellung, dass die Figuren im Jenseits für den Grabherrn Arbeiten ausführen müssen, ist also früher zu datieren. Vgl. A. de Buck, The Egyptian Coffin Texts, Bd. 6, Chicago 1956, (Spell 472). Zur Datierung der Särge: W. Schenkel, Frühmittelägyptische Studien, Bonn 1962, 120 f.

- ¹⁵ Übersetzung nach E. Hornung. Vgl. So lebten die Alten Ägypter, Ausstellungskatalog, Basel 1976, 40.
- ¹⁶ H. Bonnet, op. cit., 849 ff.
- ¹⁷ Dagegen erscheint der Grabherr als «Pflügender» oder «Kornschnidender» öfter dargestellt. Vgl. etwa die Grabdekoration des Senedjem, Theben, Grab Nr. 1, Abb. bei G. Farina, la pittura Egiziana, Mailand 1929, Taf. 170.
- ¹⁸ Petrie, Shabtis, Taf. 14. Speleers, Figurines, Taf. 3 und 4. Newberry, Funerary Statuettes, CG 46569, Taf. 11. H. Bonnet, op. cit., 849.
- ¹⁹ Zur Zahl der Totenfiguren vgl. A. Erman, ZÄS 44, 1907, 131.
- ²⁰ Petrie, Shabtis, 11.
- ²¹ H. Bonnet, op. cit., 852.
- ²² Speleers, Figurines, 32. Siehe auch die anonyme Totenfigur in der Tracht der Lebenden S. 18 und Anm. 49.
- ²³ Zum Export der Totenfiguren nach Nubien vgl. G. Steindorff, Aniba, Bd. 2, New York, Hamburg, Glückstadt 1937, 75.
- ²⁴ A. Wiedemann, Das Alte Ägypten, Heidelberg 1920, 352. Siehe auch S. 20 und Anm. 47.
- ²⁵ Auf einer qualitativ äusserst niedrigen Stufe stehen die Uschebtis der 17. Dyn. (1650–1551), die in ihrer überwiegenden Mehrheit aus Holz gearbeitet sind. Meist sind es astähnliche Figuren, deren Kopf- und Fussteil grob gekennzeichnet sind: Mit schwarzer Tinte in hieratischer Schreibweise flüchtig beschriftet können diese Uschebtis anstelle des Totenbuchspruches 6 auch die Opferformel tragen, wie sie vor allem in der 12. Dyn. üblich ist (siehe Anm. 12); allerdings tritt hier ein Stiftervermerk hinzu.
- ²⁶ Es lassen sich vereinzelt Fayenceuschebtis im Mittleren Reich nachweisen. Vgl. Hayes, Scepter 1, 328.
- ²⁷ Etwa die des Hohenpriesters des Amun Pinudjem II. (Zürich, Inv. L 46) und seiner Frau Aset-em-Achbit (Zürich, Inv. L 219).
- ²⁸ Siehe die Totenfigur des Petamenophis S. 20.
- ²⁹ Siehe die Totenfigur des Pef-nef-di-Neith S. 22. Einen Götterbart tragen in der Zeit zuvor nur wenige Privatuschebtis. Vgl. Uschebti des Heka-reschu, Brooklyn Nr. 55.174, publ. in Five Years of Collecting Egyptian Art, 1951–56, New York 1956, Taf. 18, 8. Uschebti des Vize-Königs von Kusch Nehi, publ. in Aubert, Statuettes, Taf. 4.
- ³⁰ Das Musée Calvet, Avignon, besitzt eine 24 cm hohe Totenfigur aus Alabaster (Inv. 152), die nach dem Handkatalog von P. Posener-Krieger in die römische Kaiserzeit datiert wird.
- ³¹ H. Kayser, Ägyptisches Kunsthandwerk, Braunschweig 1969, 160 f.

- ³² P.A. Clayton, *Royal Bronze Shawabti Figures*, JEA 58, 1972, 167 ff.
- ³³ Siehe Anm. 8. Da Wachs auch bei der Einbalsamierung Verwendung fand, muss es dahingestellt bleiben, ob dieses Material wegen der leichten Modellierbarkeit oder analog zur Einbalsamierung verwendet wurde.
- ³⁴ J.D. Cooney, JGS 2, 1960, 11 ff.
- ³⁵ Nach dem Namen «Seneb», der mit «Buchrolle» determiniert ist, erscheint  oder vielleicht . Wenn die letztere Hieroglyphe zutrifft, ist der Name des Eigentümers, so wie wir ihn geben, unvollständig; vgl. H. Ranke, *Die ägyptischen Personennamen*, Bd. 1, Glückstadt 1935, 313, 13 und 14.
- ³⁶ Zur Opferformel siehe Einführung S. 8 und Anm. 67. Zur Inschrift siehe S. 39, g.
- ³⁷ Zur Datierung vgl. Uschebtis der 12. Dyn. publ. bei Hayes, *Scepter* 1, 328, 216 d/e. Als Vergleichsstück aus der Privatplastik möchte man den Torso München ÄS 4869 heranziehen, publ. bei H.W. Müller in *Ars Antiqua*, Auktion II, 14. Mai 1960, Nr. 4; D. Wildung (Hrsg), *Staatliche Sammlung ägyptischer Kunst*, München 1976², 64. Besonders gut lassen sich stilistisch die grossen Augen mit den breiten oberen Lidrändern und der tief auf der Stirn sitzende Perückenrand vergleichen.
- ³⁸ Der Titel könnte eine defektive Schreibung von  enthalten. Vgl. den Titel  auf einem Grabkegel in Berlin, publ. in *Ägyptische Inschriften aus den Staatlichen Museen zu Berlin*, Bd. 2, bearbeitet von G. Roeder, Leipzig 1924, 300, 7644. Vgl. auch R. Drenkhahn, *Die Handwerker und ihre Tätigkeiten im Alten Ägypten*, Wiesbaden 1976, 42. Man könnte auch den Titel als «Oberster der Graveure» verstehen; vgl. Wb5, 348,I.
- ³⁹ Es folgt eine Version des Totenbuchspruches 6. Siehe S. 8 und 38, b.
- ⁴⁰ Die Datierung erfolgt aufgrund eines Leningrader Vergleichsstückes, das stilistisch unserem Exemplar sehr nahe kommt und aus derselben Werkstatt stammen könnte (Leningrad Nr. 887, Ermitage), publ. bei B. Piotrovsky, *Egyptian Antiquities in the Ermitage, Leningrad 1974*, Abb. 57. Der Leningrader Uschebti ist durch die Art der Gesichtswiedergabe in die Zeit Amenophis III. (1402–1364) zu datieren. Die von dieser Statuette abweichenden Merkmale des Zürcher Uschebti – so beispielsweise die überdimensionierte Perücke, die das Gesicht der Figur zu klein erscheinen lässt, oder der weit ausladende Fuss – lassen vermuten, dass unser Exemplar früher entstand. Die Uschebtis des Heka-reschu (z. B. Brooklyn Nr. 55.174), publ. in *Five Years of Collecting Egyptian Art, 1951–56*, New York 1956, Taf. 18, 8; James, *Corpus*, 107, 243, obwohl aus anderem Material gearbeitet, zeigen in ähnlicher Weise die oben erwähnten Abweichungen. Heka-reschu war der Vater von Heka-er-neheh, dem Eigentümer des Grabes Theben-West Nr. 64. Dieses Grab ist in die Zeit Thutmosis IV. (1412–1402) datiert.
- ⁴¹ Der Titel *hrd-n-k3p* wird gewöhnlich als «Page» übersetzt. Jedoch trifft diese Bezeichnung den ägyptischen Sinn des Titels nur sehr ungenau, denn *k3p* ist hier als «Versteck im Palast» zu verstehen, in dem die Königskinder aufwachsen. Vgl. H. Brunner, *Göttinger Vorträge vom Ägyptologischen Kolloquium der Akademie am 25. und 26. August 1964* (hrsg. von S. Schott). Göttingen 1965, 79, Anm. 2: «Offenbar ist dies Wort, obwohl im Alten Reich nicht belegbar, bereits in einer Zeit als Fachausdruck für die Kinderstube im Palast gebräuchlich gewesen, in der die Isis-Horus-Sage noch nicht das alleinige Muster abgegeben hat für das Leben des Königs,

sonst würde man eher 'Chemmis' oder einen darauf anspielenden Ausdruck erwarten.»

⁴² Es folgt eine Version des Totenbuchspruches 6. Siehe S. 8 und 38, a.

⁴³ Nächstverwandte Stücke sind etwa Uschebtis aus dem Grabe des Iuja und der Tuja, publ. bei M.J.E. Quibell, *Tomb of Yuua and Thuiu*, Kairo 1908, besonders CG 51029. Neben stilistischen Kriterien stützt auch der aufgeschriebene Text diese Datierung. Die Abfassung des Totenbuchspruches 6 auf einem Kairener Uschebti des Heka-er-neheh, publiziert bei Newberry, CG 46536, ist identisch mit der Textversion des Zürcher Exemplars. Zu Heka-er-neheh siehe Anm. 40. Vgl. auch Aubert, *Statuettes*, 43.

⁴⁴ JdE Nr. 65043, publ. bei G.T. Martin, *The Royal Tomb at El'Amarna*, Bd. 1, London 1974, 63, 196. Ausführliche Typologie der Echnaton-Uschebtis 37 ff.

⁴⁵ Siehe S. 38 d.

⁴⁶ Siehe S. 9 und Anm. 49.

⁴⁷ Ähnliche Figuren, ebenfalls vollständig beschriftet, aber mit ausgespartem Platz für den Namen des Besitzers finden sich z. B. in Grenoble und Bologna. Grenoble Inv. 260, publ. in *L'Égypte ancienne au Musée de Grenoble*, Paris o. J., Nr. 260. Bologna, Museo Civico Inv. B 2157, publ. bei S. Curto, *L'Egitto Antico*, Bologna 1971, 111 f., 55, 170. Zur Anfertigung auf Vorrat und zum Export siehe S. 9 und Anm. 23.

⁴⁸ Es folgt eine Version des Totenbuchspruches 6. Siehe S. 8 und 39, e.

⁴⁹ Der Figurentypus in der Tracht der Lebenden entwickelt sich in der späten 18. Dyn. und wird zu einer beliebten Uschebtiform der 19. Dyn. (siehe Einleitung S. 9). Wenn man das Zürcher Exemplar trotzdem noch in die 18. Dyn. datieren möchte, so geschieht dies aus folgenden Gründen: Die Freude an der Kalligraphie des Perückenteils ist noch nicht so entwickelt. Vgl. dazu die aus der 19. Dyn. stammenden Totenfiguren aus Leiden, publ. bei P.A.A. Boeser, *Beschreibungen der Ägyptischen Sammlung des Niederländischen Reichsmuseums der Altertümer in Leiden*, Bd. 12, Den Haag 1925, Taf. 12, 58–60, 64. Dagegen zeigt der Uschebti des Meri-Rê, publ. bei Hayes, *Scepter* 2, 324, 206, der noch in die 18. Dyn. datiert wird, eine dem Zürcher Exemplar ähnliche Perückenwiedergabe. Ebenso ist bei dieser Statuette der obere Rand des Schurzes in einem nur leicht gewölbten Bogen markiert und die Hüften sind noch kaum betont. Bei Exemplaren aus der 19. Dyn., etwa dem Uschebti des Cha-em-wese, des bekannten Sohnes Ramses II., publ. bei Petrie, *Shabtis*, Taf. 30, 99, verengt sich der vorspringende Teil des Schurzes stark nach oben, was den betonten Hüften ein grösseres Volumen verleiht und ein Wechselspiel zwischen gewölbten und geraden Umrisslinien ergibt. Begnügen sich das Zürcher, das Grenobler und das in die 18. Dyn. datierte Exemplar des Meri-Rê mit geradlinigen Falten am Schurzvorsprung, so zeigen die Figuren der 19. Dyn. eine reichere Faltengebung und manchmal eine kompliziertere Art, den Schurz zu binden. Qualitätvolle Stücke vorausgesetzt, scheinen die oben erwähnten Merkmale gültige chronologische Unterscheidungskriterien zu sein; jedoch wird erst eine sorgfältige typologische Untersuchung eine differenziertere Klärung des Problems erbringen können.

⁵⁰ Berlin West, Ägyptisches Museum 23728; vgl. K. Lange, M. Hirmer, *Ägypten*, München 1967⁴, Abb. 260.

- ⁵¹ Zum Würfelhocker vgl. R. Anthes, ZÄS 73, 1937, 25 f. H.W. Müller, Ägyptische Kunst (Monumente Alter Kulturen), Frankfurt 1970, 168.
- ⁵² Etwa die des Echnatons; vgl. E. Seidl, D. Wildung, SAK 1, 1974, 289.
- ⁵³ Es folgt eine Version des Totenbuchspruches 6. Auf unserem Exemplar hat sich nur der Anfang erhalten. Siehe S. 8 und 39, h.
- ⁵⁴ Eine Liste der Uschebtis des Petamenophis gibt A. Krug, Ägyptische Kleinkunst, Staatliche Kunstsammlungen Kassel, Kassel 1971, 29. Sie ergänzt dabei die Liste von R. Anthes, ZÄS 73, 1937, 30. Vgl. weiter: G. Loukianoff, ASAE 37, 1937, 219 f., S. J.M.A. Janssen, Phoenix, Bulletin uitgegeven door het Vooraziatisch-Egyptisch Genootschap, Leiden, 4. Jahrgang, Dezember 1958, Nr. 2, 35 f. R. Giveon publiziert einen Uschebti des Petamenophis (Hazorea, Israel): GM 10, 1972, 47. D. Wildung (Hrsg.), Staatliche Sammlung Ägyptischer Kunst, München 1976², 160, ÄS 390, ÄS 281, ÄS 269. Eine Übersicht über die Museen, die Uschebtis des Petamenophis besitzen, gibt Aubert, Statuettes, 201 f. – Stilistisch nahestehende Stücke: Aubert, Statuettes, Taf. 54, 128–130. Vgl. auch den Uschebti der Schwester des Gouverneurs der Thebais Montemhet (25./26. Dyn.), Berlin West, Ägyptisches Museum 22823, publ. in Ägyptisches Museum Berlin, Berlin 1967, 89, Nr. 908.
- ⁵⁵ Siehe auch S. 10.
- ⁵⁶ Es folgt eine Version des Totenbuchspruches 6. Siehe S. 8 und 38, c.
- ⁵⁷ Pef-nef-di-Neith ist von anderen Denkmälern wohl bekannt, etwa von seiner Statue in Paris (Louvre A 93). Zur Tätigkeit des Pef-nef-di-Neith vgl. F.K. Kienitz, Die politische Geschichte Ägyptens vom 7. bis zum 4. Jh. vor der Zeitwende, Berlin 1953, 52 f. Zur Übersetzung der Statueninschrift vgl. E. Otto, Die biographischen Inschriften der Ägyptischen Spätzeit, Leiden 1954, 164 ff. Aubert, Statuettes, 226 erwähnt zwei fragmentarisch erhaltene Uschebtifiguren des Pef-nef-di-Neith. Unser Exemplar ist deshalb bemerkenswert, weil es sowohl den Vater mit einem seiner Titel als auch den Namen der Mutter nennt (siehe S. 8). Das Zürcher Exemplar steht den Uschebtis des Generals Potasimto, der vielleicht noch unter Amasis lebt, sehr nahe, so dass man eine Herkunft aus derselben Werkstatt vermuten darf. Vgl. J. Capart, CdE 15, 1940, 116 f. und S. Ratié, BIFAO 61, 1962, 43 ff.
- ⁵⁸ Siehe S. 39, f. Der Frauenname «Kedet» ist mehrfach belegt: vgl. Ranke, op. cit., 1, 337, 13.
- ⁵⁹ So bezeichnet etwa Petrie, Shabtis, 9 das Material als «brown pottery» und R. Hari, op. cit., gibt den Aufenthaltsort mit «localisation inconnue» an.
- ⁶⁰ Musée Georges Labit, Toulouse 49.29, publ. bei P. Ramond, Musée G. Labit, Antiquités égyptiennes, Toulouse 1971, 35–36. Aubert, Statuettes, 55. Siehe Abb. 9.
- ⁶¹ JdE 39⁵90, publ. bei Maspéro, Musée, 27 f. 23. Siehe Abb. 10.
- ⁶² Oriental Institute, Chicago 10754. Der untere Teil der Figur ist ergänzt. Den Hinweis auf diesen Uschebti verdanken wir G.T. Martin (University College, London). Siehe Abb. 11.
- ⁶³ Z. B. Petrie, Shabtis, 9. Aubert, Statuettes, 55.

⁶⁴ Sehr aufschlussreich sind vor allem die Profilansichten. Siehe Abb. 8 a, 9 b und 10 b. Man vergleiche Perücke, Ohrbehandlung, Gesichtsschnitt sowie Armformung, Gesäss und Beckenlinie.

⁶⁵ Besonders deutlich zu sehen bei den Hieroglyphenzeichen «fliegende Ente» (p3) und den verschiedenen Ausführungen von «Hornvipere» (f), die auf allen vier Uschebtis gleich gestaltet sind.

⁶⁶ Tragstangen werden von den Uschebtis auf dem Rücken getragen! Taucht auf den Uschebtis ganz selten auf der Vorderseite eine Stange auf, so ist diese als Joch zu verstehen, an der keine Arbeitsattribute hängen. Auch wird das Joch auf Brusthöhe angegeben und nicht auf dem Bauch wie beim Exemplar aus Chicago. Vgl. dazu Speleers, *Figurines, croquis 5*, Br. Mus. 53975; B. Hornemann, *Types of Ancient Egyptian Statuary 1*, Kopenhagen 1951, 40.

⁶⁷ Der Brauch, Uschebtis mit einer Opferformel (ḥtp-dj-nswt) zu beschriften, kommt in der 12. Dyn. auf. Die Zahl der Figuren, die ausschliesslich mit dieser Formel beschriftet sind, geht mit dem Beginn der 18. Dyn. stark zurück. Trotzdem gibt es genügend Beispiele, die erkennen lassen, dass auch später diese Art der Beschriftung fortgesetzt wird. Diese Uschebtis tragen keine Arbeitsgeräte! Vgl. z. B. Rijksmuseum Leiden, Inv. Nr. AsT 63, publ. bei P.A.A. Boeser, *Beschreibung der ägyptischen Sammlung des Niederländischen Reichsmuseums der Altertümer in Leiden*, Den Haag 1925, Nr. 56 (19. Dyn.).

⁶⁸ C. Aldred, *Echnaton*, Bergisch-Gladbach 1968, 32.

⁶⁹ Übrigens trägt keiner der Uschebtis des Königs Echnaton Arbeitsgeräte! Siehe S. 16 und Anm. 44.

⁷⁰ Turin 5993, publ. bei M. Sandman, *op. cit.*, 178, 211. Siehe auch Abb. 13.

⁷¹ Sowohl Wiedemann, *op. cit.* als auch Maspéro, *op. cit.* nehmen darauf Bezug; Letzterer nimmt an, dass der Steinmetz eine Zeile ausgelassen hätte oder dass es sich um einen defektiven Stiftervermerk handle. Man muss jedoch diese Unstimmigkeiten zusammen mit den stilistischen betrachten und anders deuten!

⁷² W.R. Dawson, E.P. Uphill, *Who was who in Egyptology*, London 1972, 249.

⁷³ E. Staehelin, *Die Schweizerische Ägyptologie*, GM 17, 1975, 9.

⁷⁴ Turin 2600, publ. bei H. Schlögl, *OrAnt.* 14, 1975, 145 f. Siehe Abb. 12.

! 3 3 1 2 2 1 3 1 1 1 1 1 1

3 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1

1 1 1 1 1 1 1 1 1

1 1 1 1 1 1 1 1 1

1 1 1 1 1 1 1 1 1

1 1 1 1 1 1 1 1 1

1 1 1 1 1 1 1 1 1

1 1 1 1 1 1 1 1 1

1 1 1 1 1 1 1 1 1

1 1 1 1 1 1 1 1 1

a

1

1 1

1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1

1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1

1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1

1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1

1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1

1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1

1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1

1

1

b

1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1

1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1

1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1

1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1

1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1

1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1

1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1

1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1

1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1

c

1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1

d

Bildnachweis

Falls nicht anders vermerkt, stammen die Aufnahmen von S. Hertig, Archäologisches Institut Zürich.

- Abb. 1 Totenfigur des Seneb. Zürich L 218. Siehe S. 10.
- Abb. 2 Totenfigur des Amun-mes. Zürich 990. Siehe S. 14.
- Abb. 3 Totenfigur des Amun-em-heb. Zürich 989. Siehe S. 14.
- Abb. 4 Totenfigur des Königs Echnaton. Zürich L 44. Siehe S. 16.
- Abb. 5 Totenfigur in der Tracht der Lebenden. Zürich L 45. Siehe S. 18.
- Abb. 6 Totenfigur des Petamenophis. Zürich L 193. Siehe S. 20.
- Abb. 7 Totenfigur des Pef-nef-di-Neith. Zürich L 71. Siehe S. 22.
- Abb. 8 Totenfigur der Kedet. Zürich F 988. Siehe S. 22.
- Abb. 9 Totenfigur des Keni. Toulouse, Musée Georges Labit 49.29. Siehe S. 23.
- Abb. 10 Totenfigur des Hat. Kairo JdE 39590. Siehe S. 23. Phot. aus: Maspéro, Musée Tf 23.
- Abb. 11 Totenfigur. Chicago Oriental Institute 10754. Siehe S. 23. Phot. Oriental Institute, Chicago.
- Abb. 12 Totenfigur der Wer-nj. Turin, Museo Egizio 2600. Siehe S. 30. Phot. C. Meves.
- Abb. 13 Skarabäus. Turin, Museo Egizio 5993. Siehe S. 26. Phot. C. Meves.

Zürcher Archäologische Hefte

ZAH

1. Frühgeschichtlicher Fürst aus dem Iraq
2. Arbeiter des Jenseits -
Ägyptische Totenfiguren (Uschebtis)
3. Die Tröstung des Achill - eine rotfigurige
Spitzamphora aus der Zeit der Perserkriege
(in Vorbereitung)

Weitere Hefte in Vorbereitung

Zentralbibliothek Zürich



ZM01783124